



Blick auf den öffentlichen Platzbereich des geplanten Bildungszentrums „Tor zur Welt“

Startschuss für das „Tor zur Welt“

Mitten in Wilhelmsburg entsteht in den nächsten Jahren ein Bildungszentrum, das in pädagogischer und architektonischer Hinsicht neue Maßstäbe setzt: das „Tor zur Welt“ an der Krieterstraße. Fast 100 lokale Fachleute sowie Eltern und Schüler sind an der Konzeption von Bildungsinhalten und Gebäuden beteiligt. Ein Preisgericht prämierte jetzt eine „lernende Stadt in der Stadt“ als Siegerentwurf des europaweiten Städtebau- und Architekturwettbewerbs.

So könnte der Alltag im „Tor zur Welt“ aussehen: Im Theaterraum des schuleigenen Multifunktionszentrums proben Kinder unterschiedlichen Alters für ein Musical. Unterrichtssprache ist mal Englisch, mal Deutsch. Der Sprachmix hat Konzept: In dieser jahrgangsübergreifenden Lerngruppe wird Englisch ganz beiläufig bei Alltagsaktivitäten erlernt. „Englisch immersiv“ heißt das innovative Lernangebot.

Nachdem sie ihre Kinder in die Schule gebracht haben, sitzen einige der Eltern noch nebenan im Elterncafé zusammen und planen den nächsten Elternstammtisch. Ein paar Schritte weiter, am Infopoint des Bildungszentrums im Eingangsbereich, wird Ratsuchenden das weit gespannte Angebot sozialer Einrichtungen gezeigt. Und gegenüber im Umweltzentrum beobachten Schüler der 5. Klasse auf einem Monitor, was sich an den Nistkästen tut, die sie im Freigelände auf-

gehängt haben. Ihre Freunde aus der Parallelklasse recherchieren gerade an Computern im „Selbstlernzentrum“ für ihr Projekt „Das Land meiner Wahl“. Um 11.30 Uhr beginnt für die ersten Schülergruppen die Mittagspause. Kinder der Sprachheilschule machen sich auf den Weg in die Kantine. Hier hat jede Lerngruppe ihren eigenen „Stammtisch“, an dem sich die Schüler immer wieder treffen können.

Reges Miteinander herrscht auch auf der anderen Seite der öffentlichen Gemeinschaftsstraße zwischen den Schulgebäuden: Hier treffen sich im School & Business Center einige Jungunternehmer mit ihren Mentoren aus der Wirtschaft. Sie stellen ihren Geschäftsplan für eine neue Schülerfirma vor.

Nicht weit entfernt sieht man eine Kindergruppe der Kita Koppelstieg, die sich gerade auf den Weg macht, um den Erlebnispfad im ökologischen Freigelände zu erkunden. Oben im Science Center diskutiert unterdessen eine

Gruppe von Oberstufenschülern, warum die Solaranlagen des Bildungszentrums in der letzten Woche weniger Energie produziert haben, als sie berechnet hatten. Sie gehören zum Physikkurs im Profil „Energie für die Zukunft“. Und wo sind die Lehrer? Man nimmt sie kaum wahr. Statt in markanter Position vor der Klasse stehen sie mitten im Geschehen – oder am Rande, ins Einzelgespräch vertieft. Nachmittags und abends geht das Treiben weiter: Volleyball- und Taekwondo-Training mit einem Wilhelmsburger Sportverein, ein internationaler Kulturabend in der großen Aula, Elternkurse, Deutsch für Migranten, EDV-Kurse für Berufswechsler. Dieser Vision einer besseren Bildungswelt sind die Elbinseln mit der Entscheidung im Städtebau- und Architekturwettbewerb für das „Tor zur Welt“ nun einen entscheidenden Schritt nähergekommen.

(weiter auf Seite 2)

AUF DEM SPRUNG

Planerwelsch

Wer die Elbinseln durch die Brille von Stadtplanern und Ingenieuren sieht, der nimmt die Welt anders wahr. Beispiel: das Schaf auf dem Elbdeich. Natürlich sieht es auch für einen Planer aus wie ein Schaf, es blökt wie ein Schaf, aber was frisst es da? Gras? Nein, das Schaf verzehrt „krautige Biomasse“. Das ist die offizielle Fachbezeichnung für die geschnittenen Halme, die beim IBA-Projekt „Urbane Bioenergienutzung“ zu Biogas vergoren werden. Dieses wiederum erzeugt dann in einem Blockheizkraftwerk Ökostrom. Dem Schaf schmeckt krautige Biomasse genauso gut wie Gras, denn es versteht ja ohnehin kein Deutsch. Wie das Grünzeug auf Schafisch heißt, wissen wiederum die Planer nicht. Unter sich sprechen sie Planerwelsch. In dieser interessanten Sprache gibt es auch „Energiesenken“. So heißen die Stromverbrauchsstellen in einem Leitungsnetz. Energiesenken sind also nicht die Täler, in denen die Energie-Schafe nach dem Abtrieb vom Deich grasen. Obwohl das irgendwie poetischer wäre.

EDITORIAL

Der Herbst bringt gute Aussichten



Das waren wirklich gute Nachrichten: Anfang September bewilligte der Senat 120 Millionen Euro für den „Sprung über die Elbe“. Keine Selbstverständlichkeit in Zeiten von Ausgabensperre und strikter Forderung nach Haushaltsdisziplin. Andererseits ist dies gut investiertes Geld, denn hiermit werden die Voraussetzungen für den „Sprung über die Elbe“ überhaupt erst geschaffen. Die Mittel sollen für besondere Projekte rund um die IBA und die igs 2013 verwendet werden, zum Beispiel den

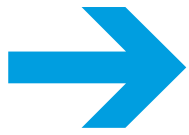
Ausbau des Assmannkanals. Das ist gut so, denn damit IBA und igs 2013 ein Erfolg werden, ist eine bessere Anbindung der Elbinseln an die City auf dem Land- und Wasserweg dringend nötig. Genauso wichtig ist es übrigens, die Bildungssituation auf den Elbinseln zu verbessern. Denn wenn wir wollen, dass junge Familien auf den Elbinseln bleiben und auch neu hierher ziehen, brauchen wir zuerst gute Bildungsangebote. Manche Schulen sind bereits sehr gut – siehe die Erfolge des Gym-

nasiums Kirchdorf/Wilhelmsburg im Hamburger Schulvergleich. Die Schule ist ein zentraler Baustein des Bildungszentrums „Tor zur Welt“ (siehe Titel) und hat den Aufbruch in die Zukunft der Wissensvermittlung schon vollzogen (siehe Interview auf Seite 3). Aber vieles soll darüber hinaus verbessert werden. Wie, das stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe mit dem Themenschwerpunkt zur Bildungsoffensive Elbinseln vor. Wenn dann noch die Uni – wie es diskutiert wird – zumindest mit

Teilen den „Sprung über die Elbe“ schaffen würde, dann wären die Elbinseln tatsächlich Hamburgs Bildungs- und Wissenslandschaft Nummer eins. Das alles funktioniert natürlich nur mit Menschen, denen die Elbinseln am Herzen liegen. Und davon gibt es glücklicherweise eine ganze Menge – südlich und nördlich der Elbe.

Ihr Uli Hellweg

Geschäftsführer
IBA Hamburg GmbH



Startschuss für das „Tor zur Welt“ (Fortsetzung von Seite 1)

Eine 18-köpfige Jury zeichnete im Juli den Entwurf des Hamburger Teams bof Architekten und Breimann & Bruun Garten- und Landschaftsarchitekten mit dem ersten Preis aus. Er sieht eine „lernende Stadt in der Stadt“ vor, die sich um einen zentralen öffentlichen Platz gruppiert, mit einem vielfältigen Angebot unterschiedlicher und flexibel nutzbarer Lernräume und Treffpunkte im Außenraum. Hier kann sich eine Bildung entfalten, die sich vom Gedanken des starren Klassenzimmers löst.

Aber nicht nur auf der Ebene des Bauens nimmt das „Tor zur Welt“ konkrete Form an: Zeitgleich zum Wettbewerbsergebnis präsentierte die lokale Leitungsgruppe für das Bildungszentrum die pädagogischen und sozialen Konzepte, die von zehn Arbeitsgruppen erarbeitet worden waren.

Das neue Bildungszentrum vereint fünf Bildungsschwerpunkte: Sprache, kulturelle Vielfalt, Umwelt und Naturwissenschaften, Berufsbildung sowie Sport und Bewegung. Gemeinsame Basis ist ein ganzheitlicher, reformpädagogischer Ansatz: Alle Einrichtungen fördern das selbstbestimmte Lernen und orientieren sich nicht vorrangig an Defiziten sondern weit mehr als bisher an den Stärken und Interessen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Das Ziel: durch eine bessere Bildung die nachhaltige Entwicklung und Zukunftsfähigkeit der Elbinseln stärken.

2009 soll mit dem Bau des „Tors zur Welt“ begonnen werden. Bis zum Einzug in die neuen Gebäude werden jetzt die vielen innovativen Ideen erprobt und reif für den Schulalltag gemacht.

ERKLÄR MIR DIE IBA

Eine Bauausstellung macht Bildung - warum?

Die Frage stellte Katrin Eggers (20) aus Börnsen

Bildung ist eine Schlüsselaufgabe der Stadtentwicklung - auch für die IBA Hamburg. Dabei geht es nicht etwa nur um Baumaßnahmen. Es geht vor allem darum, dass gute Bildungsangebote noch mehr als bisher allen Menschen einer Stadt offenstehen.

Durch attraktivere Bildungs- und Sozialeinrichtungen sollen die Elbinseln zudem auch generell als Wohn- und Lebensort interessanter werden. Die Initiative zur Bildungsoffensive entstand vor Ort, durch die Schulen und die vielen lokalen Bildungseinrichtungen. Auch die relevanten städtischen Verwaltungsebenen waren früh mitbeteiligt. Mit der IBA Hamburg wird die Bildungsoffensive nun stärker als bisher mit anderen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung

verknüpft. Zudem nimmt die IBA eine Rolle als koordinierende Instanz ein, die auch bei unterschiedlichen Sichtweisen vermittelt. Gemeinsam wurde vieles erarbeitet, was nun als Ideen-Rahmen für die einzelnen Bereiche der Bildungsoffensive dient - die „Regionen“ Veddel, Reiherstieg und Kirchdorf. Daraus entwickelte konkrete Projekte werden die Einrichtungen vernetzen und sie inhaltlich stärker aufeinander abstimmen. Im Mittelpunkt dabei: neu strukturierte Bildungszentren wie das „Tor zur Welt“ (siehe Titelgeschichte). Für die Elbinseln ist die Bildungsoffensive ein Schlüsselprojekt - wenn die Kultur eines offenen Bildungsdialogs auch über 2013 hinaus Bestand hat. Auch daran wird die IBA arbeiten.

Im Überblick: Das „Tor zur Welt“

Die Grundbausteine für das Schlüsselprojekt der Bildungsoffensive Elbinseln

An der Krieterstraße entsteht ein „Marktplatz des Wissens“: Auf dem Plan zeigt sich die besondere, offene Anordnung der einzelnen Bausteine des Bildungszentrums. Aber auch hinter den Fassaden geht es innovativ zu. Das „Tor zur Welt“ ist besonders klimaschonend gebaut - durchweg im Passivhaus-Standard, ausgerüstet mit einer großen Solaranlage. Der Clou: eine „gläserne Energiezentrale“, die den Klimaschutz für die Kinder und Jugendlichen erlebbar macht.



Sprachförderung

Die Sprachheilschule Wilhelmsburg wird mit erweiterten Aufgaben in das Bildungszentrum integriert. Sie stärkt die kontinuierliche Entwicklung von Sprach- und Kommunikationskompetenzen. Das Spektrum reicht dabei von der fachlichen Beratung und therapeutischen Betreuung im Elementar- und Primarbereich über die Förderung der Mehrsprachigkeit und der individuellen Sprachentwicklung in der Primar- und Sekundarstufe bis hin zu neuen Formen der Elternarbeit.

1

Multifunktionszentrum

Das Multifunktionszentrum ist das Herz des neuen Bildungszentrums, wo sich das „Tor zur Welt“ weit in den Stadtteil öffnet. Die hier stattfindenden Angebote der Erwachsenenbildung, Familienförderung, Jugendhilfe und Schulberatung lassen sich über einen zentralen Infopoint leicht finden. Das geplante Elterncafé soll als informeller Treffpunkt eine lebendige Kommunikation zwischen Quartier und Bildungszentrum ermöglichen. Daneben wird es eine Kantine für die etwa 1400 Schüler, Lehrer, Mitarbeiter und Gäste geben. Mit den Kunst- und Musikräumen der Schulen und einem großen Veranstaltungsraum mit Bühne ist das Multifunktionsgebäude zugleich auch Begegnungsort für das Quartier.

2

School & Business Center

Im School & Business Center geht es um Berufsorientierung und Vorbereitung auf Ausbildung, Studium und Beruf durch realitätsnahe Arbeitsweisen und Aufträge. Schüler gründen im Rahmen des Unterrichts eigene Firmen, entwickeln marktreife Produkte und Dienstleistungen und bieten diese an. Die dafür notwendige Kooperation zwischen Schule und Wirtschaft wird als Netzwerk für die Elbinseln weiter ausgebaut und auch für Praktika, Informationsveranstaltungen und unterrichtsbegleitende Maßnahmen genutzt. Regelmäßige Kontakte zwischen Schülern und Auszubildenden sind ebenso geplant wie Kooperationen mit Hochschulen.

3

Die neue Elbinselschule

Die Elbinselschule - ehemals Schule Buddestraße - wird als Primarschule für die Klassen 0-6 neu gebaut. In der Grundstufe (Klassen 0-3) gibt es jahrgangsübergreifende Lerngruppen. Eltern können für ihre Kinder zwischen den Schwerpunkten „Englisch immersiv“, „Kunst und Musik“ und „Religion“ wählen. „Englisch immersiv“ bedeutet, dass in etwa 50 Prozent des Unterrichts Englisch in einfacher, natürlicher Weise und fast beiläufig verwendet wird. Theaterarbeit und eine enge Kooperation mit der benachbarten Kita Koppelstieg - vor allem im Bereich der Sprachförderung - sind weitere Kennzeichen dieses reformpädagogischen Konzepts.

4

Umwelt & Science Center

Das Umweltbewusstsein der Schülerinnen und Schüler soll von Anfang an gefördert werden: Primarschüler und Kita-Kinder können in verschiedenen Laboren des neuen Umweltzentrums zu Themen wie Wasser, Energie und Luft, Pflanzen und Boden, Mensch und Tier handlungsorientiert lernen und die Natur in einem pädagogisch gestalteten Außengelände erforschen. Im Gymnasium Kirchdorf/Wilhelmsburg soll der naturwissenschaftliche Schwerpunkt ausgebaut und durch experimentierenden und forschenden Unterricht im neuen Umwelt & Science Center ergänzt werden.

5

»Nicht nur ein Leuchtturm, sondern eine Landschaft«

Die Gymnasialdirektorin Gerlind Buscher über das neue Lernen und Ausbilden in Wilhelmsburg.



Welche Auswirkungen haben die großen Planungsvorhaben „Bildungsoffensive Elbinseln“ und „Bildungszentrum Tor zur Welt“ auf die Menschen, die an der Basis davon betroffen sind? Gerlind Buscher (59) ist Direktorin des Gymnasiums Kirchdorf/Wilhelmsburg, das als eine von drei beteiligten Schulen im beeindruckenden Neubau „Tor zur Welt“ aufgehen wird. Die erfahrene Direktorin kennt die Besonderheiten des Lehrens und Lernens auf den Elbinseln wie kaum eine andere. Mit IBA BLICK sprach Buscher über die positiven Umwälzungen, die eine ebenso mutige wie realistische Stadtplanung für die schwierige Bildungssituation auf den Elbinseln bedeuten kann.

Frau Buscher, Sie sind Direktorin des einzigen Gymnasiums auf den Elbinseln. Reicht ein Gymnasium, wenn man ein Gebiet mit 50.000 Bewohnern zur modernsten Bildungslandschaft Deutschlands machen will?

Im Moment reicht es noch. Aber eine moderne Bildungslandschaft bedeutet für uns, dass mehr Schüler bessere und höhere Abschlüsse erreichen. Wir wollen also auch mehr Abiturienten. Heute legen auf den Elbinseln etwa 15 Prozent eines Abgängerjahrgangs die Abiturprüfung ab. Der Hamburger Durchschnitt liegt um die 30 Prozent. Das heißt: Hier sind große Potenziale, die nicht ausgeschöpft werden. Wir dürfen einfach nicht so weit unter dem Hamburger Schnitt liegen. Wenn wir uns diesem Schnitt nähern, kann die Frage nach zwei Gymnasien neu gestellt werden.

Ihre Schule wird Teil eines völlig neuartigen Bildungszentrums, „Tor zur Welt“ genannt. Was wird hier anders ablaufen als an konventionellen Schulen, wenn alles fertig ist und sich eingespielt hat?

Es beginnt ganz entscheidend damit, dass die drei Schulen mit ihren 1400 Schülern und die angegliederten Kitas untereinander viel mehr Erkenntnisse über die Entwicklungsbiografien der Kinder austauschen. Dass sie einander helfen können in der individualisierten Betreuung der Kinder, Übergänge erleichtern und abgestimmte Unterrichtskonzepte entwickeln können. Dann kommen die sozialen Einrichtungen des Stadtteils hinzu, Vereine wie verikom e.V., wo besonders Kurse für Migrantinnen angeboten werden, aber auch zum Beispiel die Elternschule Wilhelmsburg mit Hilfen für Eltern in schwierigen Lagen. Die Erwachsenenbildung wird mit dem Verein Weiterbildung Hamburg e.V. vertreten sein. Die Wilhelmsburger Firmen kooperieren mit dem neuen School & Business Center. Da geht es um Ausbildungs- und Praktikumsplätze, um die Gründung von Schülerfirmen und um das Wirtschaftsleben. Das Bildungszentrum wird auch abends geöffnet sein, deutlich länger als das Gymnasium heute.

Welche Rolle spielt der bauliche Entwurf des neuen Bildungszentrums? Macht ein besseres Gebäude bessere Schüler?

Es gibt das wunderbare Zitat „Der Raum ist der dritte Pädagoge“, nämlich zusätzlich zum Lehrer und zu den Schülern, die ebenfalls aktiv das Lerngeschehen beeinflussen. Davon bin ich absolut überzeugt. Eine moderne Umgebung muss schon räumlich die neuen Lernformen

möglich machen wie Einzel- und Gruppenunterricht in Nischen, Werkstatt-Unterricht, Labore, Ausstellungsflächen als Kommunikations-Freiräume zwischen den Klassen. Unsere traditionellen rechtwinkligen Klassenräume lassen nur mit größter Mühe diese Unterrichtsformen zu und sind ansonsten auf Frontalunterricht zugeschnitten. Wichtig ist auch: Es muss Wohlfühlbereiche für Kinder und Jugendliche geben, die ja den ganzen Tag hier verbringen sollen. Der Siegerentwurf des Architekten Wettbewerbs erfüllt all diese Kriterien in besonderer Weise.

Es heißt, dass Bildung nicht von der sozialen Herkunft abhängen soll. Aber ist die Realität nicht die, dass Kindern aus Familien am Rand der Gesellschaft oft auch durch das Lebensvorbild ihrer Eltern und ihres privaten Umfelds ein eigener Bildungserfolg verwehrt bleibt?

Es wird nie gelingen, die soziale Herkunft und die Erfolge in der Schule völlig zu entkoppeln. Das liegt an den Anregungen und der Unterstützung, die Kinder in den ersten drei Lebensjahren erfahren. Aber wir können die sehr starke Kopplung dieser Faktoren, die es bei uns gibt, aufbrechen. Wir wollen es also mehr Kindern ermöglichen, dass sie unabhängig von ihrer sozialen Herkunft ihre Anlagen entfalten können. Und wir wollen Negativfaktoren – wie fehlendes Selbstvertrauen, schlechte Schulerfahrung der Eltern, Armut oder Isolation in einer Migrantengruppe – entschärfen. Es hat sich gezeigt, dass das durch bestimmte pädagogische Konzepte und andere günstige Strukturen gelingen kann, wie sie das „Tor zur Welt“ schaffen soll.

Das „Tor zur Welt“ ist das Schlüsselprojekt der „Bildungsoffensive Elbinseln“. Was erhoffen Sie sich von dieser Offensive für Ihre Arbeit als Schulleiterin?

Die Idee einer Bildungsoffensive, die ja zusammen mit den Schulleitern der Wilhelmsburger Schulen aus der Taufe gehoben wurde, war für uns ein richtiger Knüller. Das bringt uns hoffentlich sehr nach vorn, auch wenn es unglaublich viel Arbeit macht. Dass die Schulbehörde sich diese Ziele zu eigen machte, war entscheidend: Hinter diese Ziele konnte man nun nicht mehr zurückfallen. Mittlerweile gibt es über das „Tor zur Welt“ hinaus eine Reihe von großartigen Projekten hier auf den Elbinseln. Es geht uns nicht darum, dass irgendwo nur ein „Leuchtturm“ steht, sondern dass eine Bildungslandschaft gestaltet wird, dass also die Bildungssituation der gesamten Elbinseln verbessert wird. Wir wollen uns hier auch nicht gegenseitig

Schüler abjagen, sondern den Schülern vielfältigere und bessere Angebote machen – und das auch aufeinander abstimmen. Wenn das gelingt, ist das für mich auch die Realisierung einer Zukunftsvision. Denn ich glaube, dass Bildung nicht isoliert in Einzelschulen stattfindet, sondern im Stadtteil und im gesellschaftlichen Rahmen. Nicht in Konkurrenz, sondern gemeinsam.

Für die IBA Hamburg ist eine moderne Bildungslandschaft Voraussetzung für einen zukunftsfähigen Stadtteil. Führt bessere Bildung tatsächlich zu einer besseren Stadt?

Da gibt es einen starken Zusammenhang. Wir haben in Wilhelmsburg 20 Prozent Jugendliche ohne Schulabschluss. Wenn es uns gelänge, die Jugendarbeitslosigkeit hier im Stadtteil zu verringern, indem mehr Schüler einen qualifizierten Schulabschluss erwerben und deshalb einen Ausbildungsplatz finden, dann würde das eine enorme Veränderung in Familien bedeuten, die schon lange von staatlichen Zuweisungen leben. Es würde das Selbstbewusstsein der jungen Menschen stärken. Außerdem macht Bildung die Partizipation am gesellschaftlichen Prozess möglich, und wenn es nur ist, dass man sich zutraut, zum Elternabend zu gehen. Bildung erleichtert die Kommunikation mit anderen, und das ist in einer Großstadt unglaublich notwendig.

Was sagen Sie Eltern, die wegen der Bildungssituation heute nicht auf die Elbinseln ziehen wollen?

Mit diesen Ängsten werde ich oft konfrontiert: „Mein Kind lernt hier nicht genug“, „Es muss immer Rücksicht genommen werden auf andere, die kein Deutsch können.“ Ich würde diesen Eltern raten: Schauen Sie sich die Schulen konkret an, gehen Sie hinein und überzeugen Sie sich von der Qualität der Arbeit. Überlegen Sie, ob es für Sie eine Chance bedeuten könnte, dass es hier statt Stillstand eine unglaubliche Entwicklung gibt und dass Qualitätsmaßstäbe mit enormer Energie neu definiert werden. Nehmen Sie diese Entwicklungschance wahr! Und was mein Gymnasium angeht: Wir erreichen seit Einführung des Zentralabiturs immer den Hamburger Mittelwert, häufig mit absoluten Spitzenwerten, wie in diesem Jahr.

Das Interview führten Julian Petrin und Oliver Driesen

Die neue Weltklasse

Ab auf die Inseln: Das IBA-Projekt „Bildungsoffensive Elbinseln“ präsentiert sich mit neuem Namen, Gesicht und Maskottchen

Der Weltklasse-Bildungsweg von 0 bis 100.

Bildung wird auf den Elbinseln zum lebensbegleitenden Thema, von der frühen Kindheit bis ins hohe Alter. Für jede Lebensphase ein spezielles Angebot - das bieten die Bausteine der Bildungsoffensive.

Tor zur Welt

Alles unter einem Dach: In der Mitte Wilhelmsburgs entsteht das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ - eine lernende Stadt in der Stadt. Hier findet jeder, was er für seine Bildung braucht: drei Schulen, ein School & Business Center, ein Umwelt & Science Center und ein Multifunktionsgebäude mit Veranstaltungssaal, Elterncafé, Elternschule und vielen unterschiedlichen Beratungsstellen. Baubeginn: voraussichtlich 2009.

Neues Jugendzentrum

Das Haus der Jugend expandiert: Zwischen Berta-Kröger-Platz und dem Bildungszentrum Tor zur Welt wird ein dreistöckiger Neubau entstehen, mit knapp 1000 Quadratmetern Nutzfläche, Skaterbahn, Kletterturm, Café und Lern-Oase. Noch im Herbst 2008 findet das Richtfest statt, 2009 wird das neue Haus den Nutzern übergeben.

Medienzentrum

Nahe der Gesamtschule Kirchdorf entsteht ein hochmodernes Medienzentrum für Film und Fernsehen, Tanz und Theater, Musik und Medienproduktion. Das zentrale Mitmach- und Erlebniszentrum für Schüler und Anwohner ist auch am Abend, am Wochenende und in den Ferien geöffnet und soll bereits 2009 eingeweiht werden.

Produktionsorientierung

Schülerfirmen produzieren für den Markt: In dem Projekt „Produktionsorientierung“ arbeiten die Schulen und Ausbildungseinrichtungen an einem Netzwerk, in dem Schüler unter Marktbedingungen Produkte und Dienstleistungen herstellen und verkaufen. Dadurch sollen ihre handwerklichen und kreativen Talente so früh wie möglich entdeckt und gefördert werden.



Auf dem Weg zur Bildungslandschaft des 21. Jahrhunderts

Das neue Visionsbild des IBA-Projekts „Bildungsoffensive Elbinseln“ (BOE) macht die ganze Vielfalt der Elbinseln sichtbar: Die Menschen und ihre Neugierde, ihr Engagement auf dem Weg zu einer neuen Bildungslandschaft. Ob auf der Erde, zu Wasser oder in der Luft, überall wird geforscht, entdeckt und gemeinsam an den Bildungsangeboten der Zukunft gearbeitet, wie dem „Tor zur Welt“ (siehe Titelgeschichte). Das Bild soll aber auch allen Beteiligten und den Menschen in der Metropolregion die geplanten Maßnahmen ins Bewusstsein rufen. Die Elbinseln werden als Ort eines besonderen Reichtums dargestellt: Über vierzig Nationen leben auf der Veddel und in Wilhelmsburg. Hier trifft sich Wissen aus aller Welt. Dieser Schatz soll nun mit den vielen Einzelmaßnahmen der Bildungsoffensive geborgen werden. Jeder soll hier nach seinen individuellen Fähigkeiten gefördert werden – ein zentrales Ziel der IBA-

Bildungsprojekte. Auch die internationale Gartenschau hamburg 2013 (igs 2013) trägt zur Bildungslandschaft der Zukunft bei: Mit ihrem spielerischen Beteiligungsprojekt „Mein Park“ wird das Gartenschau Gelände im Süden Wilhelmsburgs in einen Spiel- und Erlebnispark für alle verwandelt. Es entsteht ein Spiel- und Bewegungszentrum, das vor allem Kinder in ihrer Entwicklung fördern und über das Spiel Begegnung und Austausch mit anderen Kulturen und Generationen ermöglichen soll. Unter dem Titel „Die neue Weltklasse“ wird die Vision der Bildungsoffensive Elbinseln nun einer breiten Öffentlichkeit auch über Hamburg hinaus bekannt gemacht. In drei Teilgebieten – den „Regionen“ Veddel, Reiherstieg und Kirchdorf – werden die fünf Bildungsziele umgesetzt: die Sprach- und Lesekompetenz aller Inselbewohnerinnen und -bewohner soll gestärkt werden; es werden nahtlose Übergänge zwischen Kita,

Schule und Beruf geschaffen; die Zahl der Realschüler und Abiturienten soll erhöht werden – und über den Ausbau der Beratungs- und Bildungsangebote wird lebenslanges Lernen ermöglicht. Als fünftes Ziel sollen sich die interkulturellen Bildungsangebote zum Markenzeichen der Elbinseln entwickeln. Diese Ideen nehmen in den konkreten Bau- und Kooperationsprojekten der Bildungsoffensive mehr und mehr Gestalt an (siehe Karte und Infokästen). Neuer Botschafter der Bildungsoffensive ist der IBA-Biber: Als treues Familienoberhaupt und hervorragender Konstrukteur von Burgen und Dämmen verkörpert er wie kein anderes Wesen Nestwärme, Fantasie, Fleiß und Intelligenz – und ist damit das ideale Maskottchen für die neue Weltklasse. Übrigens: der IBA-Biber braucht noch einen Namen. Bis zum 17. November können Sie Ihre Vorschläge an folgende Adresse senden: info@super-urban.de

Der IBA-Biber, hier mit den beiden IBA-Projektkoordinatoren der Bildungsoffensive: Theda von Kalben und Jürgen Dege-Rüger



Atelier auf dem Dach

Auf dem Dach der Schule Slomannstieg soll ein Künstleratelier für Schüler, Anwohner und Stadtteilkünstler entstehen. Das Gebäude übernimmt das Prinzip der Hafencity-Elbphilharmonie in Sichtweite am anderen Elbufer: das Atelier wird auf das fünfstöckige Backsteingebäude aufgesetzt.

Sprach- und Bewegungszentrum

Wer sich bewegt, tut etwas für den Kopf: An der Schule Rotenhäuser Damm ist ein neues Sprach- und Bewegungszentrum geplant – mit Café, Sporthalle, Bibliothek, Bewegungs- und Seminarräumen. Auch der angrenzende Park, das Rotenhäuser Feld, wird in das Projekt integriert.

Haus der Projekte

Auf der Veddel, am Muggenburger Zollhafen, soll schon 2009 das Haus der Projekte eröffnet werden: ein Freizeit- und Bildungsort zur Berufsvorbereitung und Weiterbildung mit Werkstätten, Übungsräumen und einer eigenen Bootswerkstatt zur Qualifizierung von Jugendlichen. Das Besondere daran: Die künftigen Nutzer werden den Bau von Anfang an mitgestalten.

Die IBA in einer Zahl



6 775...

... Schülerinnen und Schüler gingen im Schuljahr 2007/2008 auf den Elbinseln zur Schule: 439 in die Schule Stomanstieg auf der Veddel, 6336 in eine der insgesamt zwölf Schulen in Wilhelmsburg. Knapp die Hälfte der Weddeler Realschulen, ein Drittel (2125) eine der beiden Gesamtschulen. 473 Schülerinnen und Schüler gingen zu einer der drei Förder- bzw. Sonderschulen, 724 zum Gymnasium Kirchdorf/Wilhelmsburg. Veddel und Wilhelmsburg sind sehr junge Stadtteile: Von den insgesamt rund 54 000 Einwohnern sind rund 12 000 unter 18 Jahre alt (22,2 Prozent gegenüber 15,7 Prozent in ganz Hamburg).

Neues aus dem Süden

IBA-Partner HafenCity

Leinen los im Traditionsschiffhafen



Zwei Tage lang feierte die HafenCity den neuen Heimathafen für Hamburger Traditionsschiffe: Am 20. und 21. September wurde der Traditionsschiffhafen im Sandtorhafen eröffnet. Rund 40 historische Schiffe, vom Fischkutter über den Zwei-Mast-Schoner bis zum Salondampfer, kehrten an ihren maritimen Ursprungsort zurück. Begleitet wurde die feierliche Eröffnung von einem stimmungsvollen Musik- und Mitmachprogramm.

Der Sandtorhafen war bei seiner Eröffnung 1866 Hamburgs erstes modernes Hafenbecken und über viele Jahrzehnte Ort geschäftigen Hafentreibens. Nachdem der Containertransport immer stärker an die Stelle des traditionellen Stückgutverkehrs trat, verlor der Sandtorhafen weitgehend seine Bedeutung für den Umschlag. Durch den Traditionsschiffhafen wird das Hafenbecken nun wieder zu einem lebendigen, maritimen Ort für alle Hamburger: Eine großzügige, 340 Meter lange Pontonanlage bildet einen maritimen Platz auf dem Wasser, der durch zwei historische Bogenbrücken und die sanierte „Brücke 7“ der Landungsbrücken erschlossen wird. Die acht

insgesamt 5600 Quadratmeter großen Pontons bieten Platz für bis zu 30 Traditionsschiffe der Stiftung Hamburg Maritim, die auch Betreiberin der neuen Flaniermeile für Hamburg ist. Wie die anderen Platz- und Promenadenanlagen in der HafenCity wurde der Ponton vom Architekturbüro EMBT aus Barcelona gestaltet. Vervollständigt wird das maritime Ensemble durch drei restaurierte alte Hafenkräne und die sanierten Kaimauern, die das Hafenbecken einfassen. Die bereits bestehenden Pavillons für Hafenmeister und Sanitärräume werden durch weitere Bauten für Cafés, Kioske und kleine Läden auf der Pontonanlage ergänzt.

IBA aktuell

HafenCity IBA Labor: 12 Thesen zum Klimawandel



Wie sieht Architektur im Klimawandel aus? Diese Frage stand im Vordergrund des IBA-Labors „Architektur im Klimawandel“, das die IBA Hamburg im Sommer 2008 gemeinsam mit der HafenCity Hamburg GmbH durchgeführt hat. Nach zwei Auftaktveranstaltungen mit Fachvorträgen im Juni und Juli 2008 folgte am 27. und 28. August ein

zweitägiges Symposium mit Workshop. Dort erarbeiteten interdisziplinär zusammengesetzte Teams aus Architekten, Ingenieuren, Investoren und Projektentwicklern konkrete Projektideen und Regeln für Städtebau und Architektur im Klimawandel am Beispiel der HafenCity und der Elbinseln. Die Ergebnisse des Workshops wurden im September anlässlich der Architekturbieniale in Venedig präsentiert. Neben Entwurfsarbeiten ist ein Grundsatzpapier zu den Anforderungen an Architektur und Städtebau im Klimawandel erarbeitet worden: „Hamburger Thesen zum klimagerechten Bauen“. Die Broschüre kann auf der Internetseite der IBA Hamburg unter der Rubrik „Fachveranstaltungen“ heruntergeladen werden (www.iba-hamburg.de).

700 Kilo Wilhelmsburg zu Gast in Venedig

Ein 65 Jahre alter Betonwürfel, 700 Kilo schwer, 1,5 Kubikmeter groß, steht im Deutschen Pavillon der 11. Internationalen Architekturbieniale in Venedig. Herausgebrochen aus dem Wilhelmsburger Flakbunker an der Neuhöfer Straße, repräsentiert er das IBA-Projekt „Energiebunker“. Der alte Bunker soll im Rahmen der IBA zu Europas größter Solaranlage mit Wärmespeicher und integriertem Blockheizkraftwerk umgewandelt werden. „Das Projekt markiert eine interessante Verlagerung von soziokulturellen Stadtanierungskonzepten zu einem neuen Modell, das Kultur und ökologische Technologie zusammenführt“, begründen die beiden Generalkommissare des Deutschen Pavillons, Friedrich von Borries und Matthias Böttger, die Auswahl des Projekts als Biennale-Exponat. „Ein architektonischer ‚Schandfleck‘ wird hier zum Hotspot für erneuerbare Energie.“ Unter dem Motto „Updating Germany - Projekte für eine bessere Zukunft“ zeigen von Borries und Böttger vom Berliner Architekturbüro „raumtaktik“ im Deutschen

Pavillon 20 Projekte aus Forschung, Bau, Wissenschaft und Design. Jedes der Exponate stellt sich mit je eigenen Lösungsvorschlägen den sozialen und ökologischen Herausforderungen von Klimawandel, Migration und Globalisierung.

Fachbeirat Energie & Klima gegründet

Kompetente Köpfe für die Stadt im Klimawandel: Im Frühsommer 2008 hat die IBA einen hochkarätig besetzten Fachbeirat einberufen. Die sechs Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Politik und Praxis sollen die Projekte des IBA-Schwerpunktthemas „Stadt im Klimawandel“ - zum Beispiel den Umbau des Flakbunkers zum „Energiebunker“ oder die Umnutzung des Deponiehügels in Georgswerder als „Energieberg“ - kritisch begleiten und beratend unterstützen.



Die Mitglieder des IBA-Klima-Fachbeirats auf dem Foto (v.l.): Matthias Schuler (TRANSSOLAR), Prof. Irene Peters (HCU Hamburg), IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg, Stefan Schurig (World Future Council), Prof. Peter Droege (Weltrat Erneuerbare Energien).

Nicht auf dem Foto: Dr. Harry Lehmann (Umweltbundesamt), Prof. Martin Hegger (TU Darmstadt).

„Brücken bauen“: Im Juni 2008 hat die HASPA zum zweiten Mal Hamburger Unternehmer und Investoren auf die Elbinseln eingeladen - dieses Mal in die neu eröffnete Honigfabrik am Veringkanal.



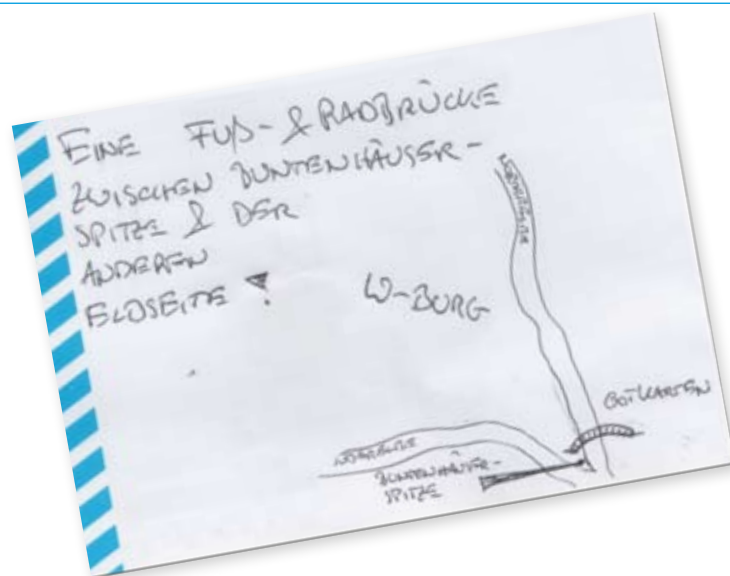
Brückenbauer

IBA-Partner vorgestellt: die Haspa

In Hamburg gibt es viele Spezialisten - die Haspa ist der für's Geld. Jeder zweite Einwohner und jedes zweite Unternehmen der Metropolregion verlässt sich in Finanzfragen auf die Profis der Hamburger Sparkasse. Sie ist eine Hamburger Institution: seit über 180 Jahren in der Region verwurzelt, mit hohem Verantwortungsbewusstsein für Kultur, Sport und das soziale Leben der Stadt. Ihre Filialen und Kundencenter sind unverzichtbarer Bestandteil der städtischen Infrastruktur. Als einzige Retailbank mit Zentrale und Management in Hamburg sorgt sie mit schnellen und engagierten Kreditentscheidungen für ein gutes Investitions- und Gründungsklima auf beiden Seiten der Elbe - und natürlich auch auf den Elbinseln. Diese Position macht die Haspa zum natürlichen IBA-Partner. Mit ihrer jährlichen Aktion „Brücken bauen“ bringt sie Investoren auf den Elbinseln zusammen, knüpft mittelständische Netzwerke und unterstützt gezielt lokale Sozial- und Kultureinrichtungen. Das eigens für die IBA entwickelte Finanzprodukt „EcoComfort“ kombiniert Energieberatung, Sanierungsplan und Finanzierungslösungen für neue Gewerbe- und Wohnimmobilien in der „Stadt im Klimawandel“.

Ich wünsche mir...

Über 500 Bürgerwünsche wurden bisher in der IBA-Werkstattsschau „IBA at WORK“ abgegeben. IBA BLICK zeigt die schönsten.



Impressum

Herausgeber

IBA Hamburg GmbH
Am Veringhof 9
21107 Hamburg
www.iba-hamburg.de

Tel.: +49 (0)40 226 227-31
Fax: +49 (0)40 226 227-35
E-Mail: ibablick@iba-hamburg.de

V.i.S.d.P.

Iris Groscurth

Konzept, Layout und Realisierung

urbanista.bettercities | www.urbanista.de

Redaktion

Julian Petrin (leitend)
Petra Bäurle
Oliver Driesen
Johanna Küther
Stefan Nowicki

Art Direction

Julian Petrin (urbanista)

Grafik und Produktion

Markus Ewald (urbanista), Suitbert Schmitt (urbanista)

Schlussredaktion

IBA Hamburg GmbH, Ute Schwabe

Logo und Corporate Design

feldmann+schultchen.designstudios | www.fsdesign.de

Druck

Druckerei Weidmann Hamburg | www.druckerei-weidmann.de

Bildrechte

HafenCity Hamburg GmbH/ELBE&FLUT (S. 6, 1. Spalte)
Hamburger Sparkasse (S. 7 oben)
IBA Hamburg GmbH/bloomimages (S. 1 oben, S. 2)
IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze (S. 8)
IBA Hamburg GmbH/Stefan Nowicki (S. 6, 4. Spalte)
IBA Hamburg GmbH/Stephan Pflug (S. 1 unten)
IBA Hamburg GmbH/Jost Vitt (S. 7, 1. Spalte)
IBA Hamburg GmbH/Anya Zuchold (S. 6, 2. Spalte)
Nicola Maier-Reimer (S. 4-5)
Superurban (S. 5 rechts)
Werner Symanzik (S. 6 oben)
urbanista (S. 3)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Auflage: 20 000.

Der IBA BLICK wird auf 100% Altpapier gedruckt. Vervielfältigung nur nach Rücksprache mit der IBA BLICK Redaktion.

Die in dieser Publikation enthaltenen Informationen sind für die Allgemeinheit bestimmt; sie erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Richtigkeit. Sie dürfen nicht zur Beurteilung von Risiken von Anlage- oder sonstigen geschäftlichen Entscheidungen in Zusammenhang mit der IBA Hamburg oder Teilen davon verwendet werden.



Im Einsatz für das Klima

Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) ist inzwischen für viele junge Menschen eine feste Station in ihrem Lebenslauf. Die IBA Hamburg GmbH ist in diesem Jahr eine von zehn neuen Hamburger FÖJ-Einsatzstellen mit dem Themenschwerpunkt Klimaschutz geworden. Seit dem 1. September hilft die 19-jährige Johanna Küther der IBA in der Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, das Thema Klimaschutz öffentlichkeitswirksam zu kommunizieren. „An der IBA als Einsatzstelle finde ich besonders die Verknüpfung von Stadtentwicklung und Klimaschutz spannend. Ganz wichtig ist es mir dabei auch, den Kontakt zu den Bürgern auf den Elbinseln zu bekommen“, so die Hamburger Abiturientin.

TERMINE

1. bis 21. Oktober

Der andere Blick: Elbinsel-Visionen aus Mexiko

Ausstellung von Studienarbeiten der Universidad Iberoamericana/Mexico City und der HafenCity Universität. Ort: Infozentrum „IBA at WORK“, Krieterstraße 18; Di-So, 10.00 Uhr bis 19.00 Uhr, Eintritt frei.

8. Oktober bis 30. November

IBA und HafenCity zu Gast in Marseille

Ausstellung „Maritimes Hamburg im Aufwind: Zwei Stadtentwicklungsprojekte für die Zukunft der Metropole“ anlässlich des 50. Jubiläums der Städtepartnerschaft Hamburg-Marseille. Eröffnung in Marseille am 8. Oktober durch Hamburgs Ersten Bürgermeister Ole von Beust.

12. November

3. IBA/igs-Bürgerdialog

Im Fokus des dritten Bürgerdialogs stehen die Projekte Harburger Binnenhafen, Weltquartier, der igs-Park sowie die Themen Bildung und Arbeit im Quartier. Ort: Bürgerhaus Wilhelmsburg, Beginn: 18.00 Uhr.

17. November

Vortragsreihe Traumbildung: Schüler sind verschieden

Mit Alfred Hinz, ehemaliger Leiter der Bodensee-Schule Friedrichshafen. Ort: Bürgerhaus Wilhelmsburg, Beginn 19.00 Uhr.

19. bis 21. November

IBA auf Hamburger Klimatechnik-Messe „Get Nord“

Im Rahmen des Internationalen BDA-Forums 2008 ist die IBA mit einer Projektausstellung zu Gast bei „Get Nord“. Vortrag von IBA-Geschäftsführer Uli Hellweg „Architektur und Energie im Klimawandel“ am 21. November, 10.00 Uhr, Ort: ArchitekturForum, Messehalle B2

1. und 2. Dezember

2. IBA FORUM „Metropole: Ressourcen“

Jahresabschlusskongress in Kooperation mit dem World Future Council, Schwerpunkt Stadt im Klimawandel. Ort und Programm in Kürze unter www.iba-hamburg.de/forum.

Mehr Termine finden Sie unter: www.iba-hamburg.de

Ein Palast der Fantasie

Reiherstiegknie und Rethespeicher - vorgestellt vom Hamburger Maler, Eventkünstler und Musiker Jakobus Siebels (39), der für das Dockville Festival ein Rethespeicher-Dorf entwarf.

Mich inspirieren der Rethespeicher und diese Ecke von Wilhelmsburg wegen ihrer großindustriellen Hafens-Romantik. Ich komme ja aus der Hafenstadt Emden, wo mein Vater auf der Werft Thyssen Nordseewerke arbeitete, mein Großvater war im Frachtumschlag tätig. Solche Speicher sind gigantische Klötze und man ahnt überhaupt nicht, was hinter diesen Mauern alles geschieht. Dieses Geheimnisvolle, das macht hier die Spannung aus. Der Hafen brummt und wummert pausenlos vor sich hin, auch die ganze Nacht durch. Er führt ein Eigenleben. Und dann der Kontrast mit der heilen Natur am Reiherstiegknie: Alles hängt voller Brombeeren, du könntest hier eine Brombeer-Diät machen. Es gibt hier Gräser, die ich

mein Lebtage noch nicht gesehen habe, Grashüpfer, haufenweise Mücken. Auch geangelt habe ich hier schon, denn seit ein paar Wochen besitze ich den Angelschein. Man sieht eine Menge Barsche und Zander in der Elbe - nur gefangen habe ich als Anfänger keinen einzigen. Während der Bauarbeiten zum Dockville Festival, für das ich die Idee eines Dorfes mit der Silhouette des Rethespeichers hatte, habe ich hier häufig übernachtet. Meine Freundin Ebba und ich sind die Gründer der Band JaKönigJa, und es gibt jetzt auch einen JaKönigJa-Hund, der heißt Harry. Wir schliefen am Feuer, er bewachte das Lager. Für Harry war das hier das Paradies. Als ich das erste Mal aufs Gelände kam, dachte ich: Der Rethespeicher gegenüber hat

dieselben Treppen- und Spitzgiebel wie ein ostfriesisches Fischerdörfchen und ist auch aus solchen Klinkersteinen gebaut. Und als man mich dieses Jahr fragte, ob ich nicht eine Idee hätte für die Gestaltung eines Dockville-Dorfes, in dem Künstler und Galerien einquartiert werden sollten, da wusste ich sofort, wie das aussehen sollte: wie der Rethespeicher. Eine Mischung aus Ostfriesendorf und Western-Geisterstadt, wo es ja auch solche Treppengiebel gab. Ganz wichtig dabei war der Architekt Jonathan Gröne. Er hat meine Idee umgesetzt, zusammen mit dem Meister Urs Brupbacher und einer Gruppe wandernder Handwerkergehilfen. Das Resultat war etwas noch nie Dagewesenes: ein ostfriesischer Geisterstadt-Speicher.

